



VEREIN SICHERHEITSPOLITIK
UND WEHRWISSENSCHAFT

POSTFACH 65, 8024 ZÜRICH

Sicherheitspolitische Information

Herausgegeben vom Verein Sicherheitspolitik und Wehrwissenschaft (VSWW)
Postfach 65, 8024 Zürich (PC 80–500-4)

www.Chinfo.ch/vsww

Präsident: Dr. Günter Heuberger

Redaktion: Dr. Daniel Heller (heller@farner.ch)

Oktober 2000

Zur Zukunft der Miliz:

Miliz bleibt für die Schweiz kosteneffizienteste Wehrform – Für eine starke Miliz in der Armee XXI

Oberstlt i Gst Daniel Heller, Aarau

Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort: Tatbeweis der Milizverträglichkeit ist anzutreten	3
2	Für eine starke Miliz in der neuen Armee	3
2.1	Unsere Milizarmee ist auch im Vergleich die kostengünstigste Armeeform	3
2.1.1	Effizienz und Effektivität	4
2.1.2	Preise für Arbeit, Kapital	4
2.1.3	Dienstleistungsmarkt für Armeen	4
2.1.4	Volatilität der Nachfrage	4
2.1.5	Vollkostenrechnung des Verteidigungsbudgets nur in der Schweiz	5
2.1.6	Vollkostenrechnung nur bei der Armee?	5
2.1.7	Aktualitätswert der Studie höchst bescheiden	5
2.1.8	Immer wieder die Berufsarmee...	5
2.1.9	Gleiches mit Gleichem vergleichen: Kostenvergleich pro Soldat	5
2.2	Postulate zur Miliz in der neuen Armee	6
2.2.1	Neuregelung der Verantwortung für Ausbildung, Erziehung und Führung	7
2.2.2	Alle Truppenkörperkommandos sind durch Milizler zu besetzen	7
2.2.3	Einbezug der Miliz in die Stäbe der Lehrverbände	7
2.2.4	Einsatzstäbe des Heeres mit umfassender Milizbesetzung	8
2.2.5	Milizarmee oder keine Armee	8
3	Belgien: Kein Berufspersonal für die Berufsarmee	8
4	Zusammenfassung: Vier Postulate zur Miliz in der Armee XXI	9

1 Vorwort: Tatbeweis der Milizverträglichkeit ist anzutreten

Die Abstimmung über die Umverteilungsinitiative findet im November statt und die Planungsarbeiten an der Armee XXI sind in vollem Gang. In vielen die Armee befürwortenden Kreisen herrschen Informationsdefizite bezüglich Ausgestaltung der neuen Armee sowie Bedenken bezüglich übermässiger Verdrängung der Miliz aus der deutlich verkleinerten Armee XXI. Die bisher bekannten Konzepte der Planer der Armee XXI beinhalten neben verbleibendem Milizanteil neu auch Durchdiener (die im weitesten Sinne als Milizsoldaten, welche den Dienst am Stück leisten, bezeichnet werden können), Zeitsoldaten und einen höheren Anteil an Berufsmilitär.

Der vorliegende Beitrag beleuchtet das Thema aus Sicht der Miliz: Oberstlt i Gst Daniel Heller analysiert die Kostendiskussion um die «Vollkosten» der Milizarmee und legt die wichtigsten ökonomischen Argumentationslinien dar, um zu zeigen, dass eine rein ökonomische Betrachtung von Armeen zu oberflächlich ist und nicht ausreicht. Der Autor formuliert sodann aus Sicht der Milizverbände Rahmenbedingungen, die nötig sind, um die Milizverträglichkeit der Armee XXI zu gewährleisten. Dies ist in der jetzigen Phase notwendig, um eine geschlossene Unterstützung der neuen Armee durch die Milizorganisationen als faktischen Gegenvorschlag im Abwehrkampf gegen die Umverteilungsinitiative zu erreichen. Ein Bericht über die Erfahrungen der belgischen Armee mit der Rekrutierung von Berufsmilitärs rundet das Thema ab.

Dr. Günter Heuberger, Präsident

2 Für eine starke Miliz in der neuen Armee

Von Oberstlt i Gst Daniel Heller, Aarau¹

Die Verfassung legt fest, dass die Schweizer Armee *grundsätzlich nach dem Milizprinzip zu organisieren sei*. Dies soll auch für höhere Dienstgrade gelten.

Die hauptsächliche Grenze der Miliz liegt heute in ihrer Verfügbarkeit, sei dies eine unmittelbare, eine andauernde oder beides. Die Planung der Armee XXI sieht deshalb bei grundsätzlichem Festhalten an Wehrpflicht und Miliz *verkürzte Dienstzeiten und kürzere Karrieremodelle, flexibilisierte Dienstleistungsmöglichkeiten (mit Durchdienern und Zeitsoldaten) sowie den Ausbau der professionellen Komponente vor*. Damit sollen nicht zuletzt die volkswirtschaftlichen Belastungen durch die Milizarmee gesenkt werden.

Um die jetzt überall sichtbar werdenden Bedenken vieler Milizorganisationen bezüglich Verdrängung der Miliz aus den Kaderpositionen der neuen Armee zu entkräften und um Vertrauen in die Armee reform als Alternative zur drastischen Reduktion der Armee über das Budget (nämlich via Umverteilungsinitiative) zu schaffen, sind in der weiteren *Planung einige Postulate zur Milizverträglichkeit der Armee XXI unbedingt zu berücksichtigen*. Wie verhält es sich mit den jüngsten wieder diskutierten Vollkosten der Milizarmee und was lässt sich daraus folgern?

2.1 Unsere Milizarmee ist auch im Vergleich die kostengünstigste Armeeform

In der Sonntagszeitung vom 24. September 2000 wird Bundespräsident Ogi mit der Aussage zitiert, eine Milizarmee koste volkswirtschaftlich gesehen mehr als eine Berufsarmee. Dies ist das unselige Ende an sich richtiger ökonomischer Überlegungen, die jedoch in Ermangelung einer integralen Betrachtung im politischen Umfeld leicht zu Fehlschlüssen führen. Einmal mehr zeigt sich, dass der homo oeconomicus ceteris paribus interessante Vergleiche anstellt, in seinen Schlussfolgerungen jedoch nicht besonders lebensnah ist und schon gar keine rasonable politische Figur darstellt.

Die Auffassung, eine Milizarmee sei teurer als eine Berufsarmee, ist nicht haltbar. Im folgenden werden die vier wichtigsten ökonomischen Argumentationslinien dargelegt, um zu zeigen, dass eben eine rein ökonomische Betrachtung von Armeen zu oberflächlich ist und nicht ausreicht.

¹ Der Verfasser ist Sprecher der Schweiz. Offiziersgesellschaft SOG und Geschäftsführer des Vereins Sicherheitspolitik und Wehrwissenschaft.

2.1.1 Effizienz und Effektivität

Aus ökonomischer Sicht ist jedes Handeln effizient zu gestalten. Dieser Zielvorstellung widersprechen im Zusammenhang mit einer Armee systemimmanent die ebenso wichtigen Ziele der Robustheit und der Bereitschaft, welche per se effizienzmindernd sind. Die Armee ist diesbezüglich vergleichbar mit dem Feuerwehrauto, wenn es nicht brennt, oder einer Reservebatterie, wenn die Taschenlampe noch brennt. Das notwendige Mass an Robustheit ist aber für Armeen nur *bedingt erforschbar*, insbesondere fehlt die grosse Zahl an Fällen zur aktuellen Beurteilung, welche eine empirisch gestützte Aussage ermöglichen würden. Also geht es bezüglich der Robustheit von Armeen um eine staatspolitische Entscheidung oder eben bereits in der Zielsetzung um «nicht marktkonforme Eingriffe», die jedoch einen Teil der erwünschten Effektivität sicherstellen. Eine in diesem Sinne zugunsten der Robustheit und der Bereitschaft reduzierte Effizienz *ist jedoch auch Merkmal der Berufsarmeen und kann nicht als Argument gegen die Miliz* herangeführt werden.

2.1.2 Preise für Arbeit, Kapital

Die effiziente Versorgung eines Unternehmens bedingt transparente Preise der Ressourcen, einen spielenden Wettbewerb auf den Beschaffungsmärkten und eine auf die Bedürfnisse des Käufers ausgerichtete Verfügbarkeit. Vordergründig wird nun argumentiert, da der wahre Preis für die Arbeit der Miliz nicht bekannt sei, könne der Einsatz der Ressourcen nicht optimal, also nur teurer als notwendig sein. Zudem funktioniere der Markt für Arbeit nicht, da in der Armee die Miliz als Zwangsarbeiter die Angebotsseite verfälschten. Daraus würde ein übermässiger Faktoreinsatz Arbeit resultieren oder eben in nicht ausreichendem Umfang die Arbeit durch Kapital ersetzt.

Dem ist zu entgegnen, dass der gegenwärtige Preis für die Arbeit *sehr wohl bekannt ist*; die Miliz arbeitet nicht kostenlos, sondern erhält Erwerbsausfallentschädigungen und es bestehen Statistiken über die Durchschnittslöhne je Alter. Damit lassen sich *die tatsächlichen Kosten*, die aus der Arbeit der Miliz entstehen, ermitteln. Weit wichtiger als die Ermittlung der tatsächlichen Arbeitskosten ist jedoch die *transparente Aufbereitung* als Entscheidungsgrundlage für den Ressourcenmix. Auch in der Armee gibt es ein optimales Verhältnis

zwischen dem Einsatz von *Arbeit und Kapital*, sprich Technologie.

Derzeit wird tendenziell eher ein zu hoher Personaleinsatz vorgehalten. Daraus lässt sich jedoch keine Argumentation für eine Berufsarmee ableiten, weil auch verwaltungsintern *keine entsprechende Zahlentransparenz* vorliegt. Vielmehr bedarf es unabhängig des Wehrsystems eines betrieblichen Rechnungswesens in der Armee, damit der Preis der Arbeit unabhängig vom Wehrsystem als Entscheidungsgrundlage aufbereitet werden kann. Liegt dieser Preis vor, wird der *Einsatz des Faktors Arbeit bei einer Milizarmee ebenso effizient erfolgen können*.

2.1.3 Dienstleistungsmarkt für Armeen

Die Dienstleistungen von Armeen sind kaum vergleichbar mit Konsumgütern, denn in Friedenszeiten besteht grundsätzlich ein *Angebotsüberhang*, während in Kriegszeiten ein *Nachfrageüberhang* besteht. Die Nachfrage entsteht nicht in einem freien Markt mit einer Vielzahl von freien Akteuren, sondern stellt mindestens bezüglich der militärischen Hoheit eine Monopolnachfrage des einzelnen Nationalstaates dar, die sich der Marktlogik entzieht. Erst ab einer gewissen Häufigkeit tatsächlicher Nachfragen und in einem supranationalen Rahmen könnte ein *gewisser Markt* entstehen, der Wettbewerb und die optimale Bewirtschaftung der knappen Güter oder Dienstleistungen ermöglicht.

Diese Überlegungen mögen für Militärbündnisse und für eine höhere Verfügbarkeit von Truppen zur Friedensförderung sprechen mit entsprechenden Beruf- und Zeitsoldaten, können aber *kein Argument gegen eine Verteidigungskomponente* mit Milizsoldaten bilden, da im Verteidigungsfall *keine Marktverhältnisse* herrschen.

2.1.4 Volatilität der Nachfrage

Schliesslich stellt sich der Absatzmarkt für militärische Einsatzleistungen als *äusserst volatil* dar. Umfang und Dauer militärischer Einsätze unterliegen grossen Schwankungen. Die Bereitstellung von Verbänden andererseits bedarf eines mehrjährigen Aufbaus und auch die Rüstungsgeschäfte sind langjähriger Natur.

Vor diesem Hintergrund stellt eine Milizarmee, welche als Verteidigungsarmee konzipiert ist, *geradezu eine ideale Lösung dar*, weil einerseits ein grosser Armeebestand innerhalb von Monaten *zur Einsatzfähigkeit gebracht werden kann*, andererseits durch das Teilzeitprinzip der Preis für die Arbeit nur dem *tatsächlichen Aufwand* entspricht, also keine «stehenden Heere» zu finanzieren sind. Nur mit einer ausgerüsteten und gut trainierten Milizarmee können die tatsächlichen Kosten für eine bestimmte Bereitschaft tiefstmöglich gehalten werden.

2.1.5 Vollkostenrechnung des Verteidigungsbudgets nur in der Schweiz

Mit der durchgeführten Untersuchung für eine Vollkostenrechnung des Verteidigungsbudgets ist ein direkter Vergleich mit den Verteidigungsbudgets anderer Länder nicht mehr möglich, weil die Schweiz *isoliert eine Vollkostenrechnung durchgeführt hat*. Ein direkter Vergleich der Vollkostenrechnung der Schweiz mit den Teilkostenrechnungen anderer Staaten würde zu Verzerrungen führen. Bei Vergleichen mit den Verteidigungsausgaben anderer Länder ist deshalb nach wie vor *die Teilkostenabrechnung* des schweizerischen Verteidigungsbudgets heranzuziehen.

Falls auch in anderen Staaten eine Vollkostenrechnung für die Verteidigungsausgaben durchgeführt würde, wäre mit einer *erheblichen Steigerung der Gesamtverteidigungsausgaben* eben dieser Staaten zu rechnen.

2.1.6 Vollkostenrechnung nur bei der Armee?

Eine Vollkostenrechnung für die Landesverteidigung macht auch nur Sinn, wenn man für *alle Bundesausgaben Vollkostenrechnungen* machen würde, denn nur dann sind Vergleiche, insbesondere in der langfristigen Entwicklung möglich. Im Gesundheits-, Pflege- und Erziehungsbereich beispielsweise würden erschreckende Zahlen errechnet, wenn der unentgeltliche Beitrag von Eltern, Verwandten, selbsttragenden Institutionen, Kirchen etc. aufgerechnet würde – vom Einbezug der Werte privater Heime und Böden ganz zu schweigen.

2.1.7 Aktualitätswert der Studie höchst bescheiden

Die Grössenordnung der in der Vollkostenrechnung präsentierten Zahlen ist uralt. *Schon 1989* hat die GSoA ähnliche Zahlen präsentiert, ohne Unterstützung durch den Generalstab notabene. Peter Hug hat diese Zahlen bereits mit den *Gewerkschaften* im Juni 2000 präsentiert.

Gegen alle diese Zahlenspielerien ohne echte Vergleiche und insbesondere ohne *Gegenüberstellung des Nutzens der Landesverteidigung* ist der Stimmbürger bis jetzt glücklicherweise immun geblieben.

2.1.8 Immer wieder die Berufsarmee...

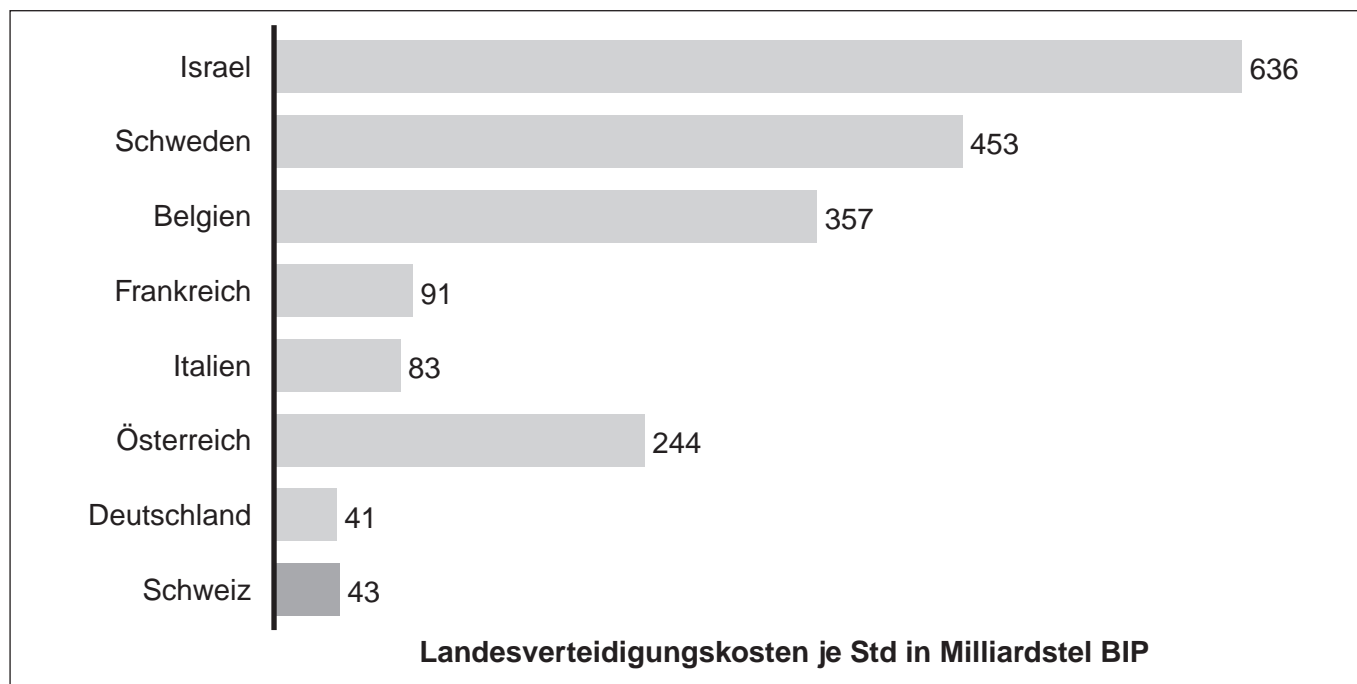
Eine mutmassliche Absicht hinter der VBS-Studie oder zumindest einzelner ihrer Autoren könnte *Druckentwicklung in Richtung Berufsarmee sein* (welche ja auch die Initianten der Umverteilungsinitiative ins Spiel bringen). Eine solche würde möglicherweise geringere Vollkosten ausweisen, letztlich aber im Kosten-Nutzen-Verhältnis deutlich schlechter abschneiden. Insgesamt ist eine Vollkosten-Rechnung nur *bei einer Gegenüberstellung mit einer Vollnutzen-Rechnung sinnvoll*. Dann fiele der Vergleich indessen deutlich zu Gunsten der Milizarmee aus.

2.1.9 Gleiches mit Gleichem vergleichen: Kostenvergleich pro Soldat

Vergleicht man international die Kosten der *Landesverteidigung pro Soldat*, so zeigt sich, dass die Schweiz für die Armee vergleichsweise geringe Kosten hat.

Modellannahmen:

- Vergleich auf der Basis des Anteils der Kosten für Landesverteidigung am Bruttoinlandprodukt, um Wohlstandsunterschiede zu berücksichtigen
- Kostenaggregation gemäss dem «NATO-Prinzip» plus extrabudgetäre Kosten Arbeit, Basisjahr 1998 (Datenquelle: VBS, Kosten der Landesverteidigung, Bern 2000), um die Kosten inklusive Arbeit vergleichen zu können.



1998	Kosten Landesverteidigung Anteil BIP in %	Berufspersonal in 1000	Miliz in 1000	Milliardstel BIP/Sdt
Schweiz	1.8	30	390	43
Deutschland	1.6	390	0	41
Österreich	1.1	45	0	244
Italien	2.2	265	0	83
Frankreich	2.9	317	0	91
Belgien	1.5	42	0	357
Schweden	2.4	53	0	453
Israel	11	173	0	636

Mit rund 43 Milliardstel des Bruttoinlandproduktes liegen die Kosten der Landesverteidigung je Soldat, der für Verteidigungsaufgaben regelmässig vorbereitet wird, in der Schweiz vergleichsweise tief. Dies ist ein klares Indiz dafür, dass es der Schweiz mit dem Milizsystem gelungen ist, das für einen Kleinstaat optimale Wehrsystem zu etablieren.

Daraus folgt auch aus Kostengründen klar, dass auch die künftige Schweizer Armee am vernünftigsten als Milizarmee zu konzipieren ist. Welche Rahmenbedingungen sind dabei zu beachten?

2.2 Postulate zur Miliz in der neuen Armee

Die reduzierte Verfügbarkeit der Miliz erhöht einerseits den Berufsanteil, den Anteil an Durchdienern und an Zeitsoldaten. Sie führt andererseits zwangsläufig dazu, dass alle Aufgaben und Funktionen, die mit einem *begrenzten zeitlichen Aufwand* noch leistbar sind, *auch durch die Miliz wahrgenommen werden müssen*. Dies gilt insbesondere für Aufgaben im Bereich der *Raumsicherung und Verteidigung* in der gegenwärtigen Lage. Vor diesem Hintergrund ergeben sich die folgenden Ansatzpunkte, die es aus Sicht der Miliz in die Planung der Armee XXI mit Nachdruck einzubringen gilt:

2.2.1 Neuregelung der Verantwortung für Ausbildung, Erziehung und Führung

In der Armee 61 lag die Verantwortung für Ausbildung, Erziehung und Führung *bei den Milizkadern*, auch in den Schulen. Mit der Armee 95 wurde auf den Aspekt «*Erziehung*» in der militärischen Ausbildung zugunsten von «*Motivation*» und «*Kommunikation*» fälschlicherweise verzichtet. Nach wie vor bedingt nämlich Soldat, Unteroffizier oder Offizier werden eine gewisse *Erziehung* dazu. Zudem wurde die Verantwortung für Ausbildung und Führung in den Schulen den abverdienenden Milizkadern weggenommen und dem Instruktionspersonal übertragen. Das kann angesichts der vielfachen Schwächen des Systems «*Lehrlinge bilden Lehrlinge aus*» nachvollzogen werden. Zur Motivation der Miliz hat dieses System allerdings nichts beigetragen, im Gegenteil.

Die Armee XXI kann zwar bei diesem System zu Beginn der Grundausbildung bleiben, gleichzeitig muss aber das gegenwärtige Modell des Grad-Abverdienens reduziert werden oder ganz verschwinden und durch eine Verbandsausbildung abgelöst werden, in welcher die Verantwortung bei den Milizkadern liegt. Das Dienstreglement ist auf den 1.1.2003 so zu überarbeiten,

- *dass Erziehung wieder als Kaderaufgabe definiert wird,*
- *dass die Verantwortung für Ausbildung, Erziehung und Führung während der allgemeinen und der fachspezifischen Grundausbildung bei den Berufs- und Zeitsoldaten liegt,*
- *ab der Verbandsausbildung (praktischer Dienst) bereits in der Grundausbildung jedoch umfassend an die Milizkader übergeht und das Berufspersonal nurmehr eine Coachingaufgabe hat.*

2.2.2 Alle Truppenkörperkommandos sind durch «Milizler» zu besetzen

Die Berufs- und Zeitkader haben (anders als bisher) in der Armee XXI die Möglichkeit, in den ersten 16 Wochen der Grundausbildung in Durchdienerverbänden (zusammen mit Durchdienerkadern) und bei friedensfördernden Einsätzen *ihre Kaderfunktion wahrzunehmen*. Dies immer während mehrerer Monate und in der Regel sogar mehrmals.

Demgegenüber ist es unabdingbar, dass bei den verbleibenden rund 140 Bataillonen/Abteilungen der Wiederholungskurse *sämtliche Kader inklusive Truppenkörper-Kommandanten grundsätzlich Milizkader sind*. Zur Zeit bestehende Ansätze für eine Quotenregelung im Militärgesetz, welche bei *nurmehr einem Drittel liegen könnte, sind inakzeptabel*. Ausnahmen sollten nur in akuten Fällen denkbar sein oder bei einer deutlichen Bereitschaftserhöhung. Das bedingt allerdings die schon lange geforderte *völlige Entflechtung der Karrierebedingungen* für Berufs- und Milizoffiziere.

Im Militärgesetz ist demzufolge zu verankern, dass die Bataillone und Abteilungen der WK-Miliz grundsätzlich von Milizkadern und nicht von Berufsmilitär oder Zeitsoldaten geführt werden. Auch in Durchdienerverbänden sollen möglichst weitgehend Durchdienerkader eingesetzt werden.

2.2.3 Einbezug der Miliz in die Stäbe der Lehrverbände

Zur Zeit werden die Kommando-Strukturen für die Lehrverbände des Heeres und der Luftwaffe erarbeitet, wobei trotz allfälligem Mangel an Berufsmilitär *nicht von einem Einbezug von Milizkadern* ausgegangen wird. Die Hauptfähigkeit der Stäbe der heutigen grossen Verbände liegt im *Anlegen und Durchführen von Volltruppen- und Stabsübungen im Waffenverbund*. Gerade diese Verbandsausbildung wurde in der Armee 95 in den Schulen vernachlässigt, so dass diesbezüglich nicht von besseren Fähigkeiten bei den Berufs-offizieren ausgegangen werden kann.

Um die für die Vorbereitung der Verbandsausbildung in den Schulen und Wiederholungskursen notwendigen Personalressourcen sicherzustellen, ist zwingend *eine brigadeähnliche Struktur der Lehrverbände* (nicht ein Schulkommando) vorzusehen, welche im Kern ihres Stabes über Berufsmilitär verfügt, darüber hinaus *aber mit Milizkadern erweitert wird*. Diese werden primär in der Anleitung, Vorbereitung und Durchführung der Verbandsausbildung Stufe verstärkte Einheit und Bataillon sowie Waffenverbund eingesetzt.

Es sind darum Lehrverbände in Brigadestrukturen vorzusehen und mit einem Stab auszurüsten, der massgeblich mit Milizoffizieren besetzt ist. Bei entsprechend notwendiger Verfügbarkeit sind die Stellen mit Berufspersonal zu besetzen. Der Stell-

vertreter des Kommandanten des Lehrverbandes und ein Teil der Unterstabschefs sind Milizoffiziere.

2.2.4 Einsatzstäbe des Heeres mit umfassender Milizbesetzung

Zur Zeit sind sechs Einsatzstäbe auf Stufe Brigade für die Landstreitkräfte der Armee XXI geplant, daneben vier Territorialeinsatzstäbe und ein Stab Stufe Division für einen JFLCC (Joint Forces Land Component Commander; Chef Heeres-einsätze).

Attestiert man den Territorialeinsatz-Stäben die Notwendigkeit einer erhöhten Verfügbarkeit für Existenzsicherungseinsätze, rechtfertigt sich ein *professioneller Kernstab*. Da in der Grundkonfiguration anders als heute die Bataillone und Abteilungen den Lehrverbänden unterstellt sind, verfügen diese Stäbe über keine unterstellten Truppen. Sie trainieren die eigene Stabsarbeit, zum Teil an Simulatoren, und werden gemeinsam mit unterstellten WK-Bat/Abt im Rahmen von Volltruppen- oder Stabsübungen beübt.

Vor diesem Hintergrund und angesichts der strategischen Lage, nicht zuletzt aber auch vor dem Hintergrund *eines republikanischen Milizverständnisses*, ist deshalb eine *umfassende Besetzung der Stellen in den Einsatzstäben mit Milizkadern zu fordern*. Im Rückblick kann auch festgestellt werden, dass die berufliche Herkunft der Panzerbrigade-Kommandanten zu keinem beobachtbaren Vorsprung gegenüber der vorderen Hälfte der Miliz-Generalstabsangehörigen in diesen Stäben führte.

Im Militärgesetz ist zu verankern, dass Stäbe, die sich in einer geringen Bereitschaft befinden, keine permanent unterstellten Truppenkörper haben und hauptsächlich für Aufgaben im Bereich der Raumsicherung und Verteidigung vorgesehen sind, vollständig durch Milizkader zu besetzen sind. Dies gilt für Einsatzstäbe Stufe Brigade und für den Einsatzstab des Chefs Heeres-einsätze. Diese Festlegung umfasst ausdrücklich auch die Kommandanten der Einsatzstäbe: sechs Miliz-Brigadegeneräle (Brigadier) und ein Miliz-Generalmajor (Divisionär) im Heer. Die übrigen Stäbe (Armeestab/Joint Stab, Ter Ei Stäbe und Stäbe der Luftwaffe) sollen soweit als möglich mit Milizkadern besetzt werden.

2.2.5 Milizarmee oder keine Armee

Die Armee XXI muss aus Kostengründen und aus staatspolitischen Gründen – entsprechend den klaren bundesrätlichen Vorgaben – milizvertraglich ausgestaltet sein. Nur so wird sie auch von der Miliz als faktischer Gegenvorschlag zur gescheiterten Armee 95 und zur Radikalkur über die Halbierung des Budgets durch die Umverteilungsinitiative akzeptiert und unterstützt. Neue Formen – Durchdiener, Zeitsoldaten, professionelles Lehrpersonal – sind in *Ergänzung zur Miliz* richtigerweise vorgesehen.

Wenn die Miliz allerdings nicht völlig marginalisiert werden soll und in der Armee XXI nur noch die eigentliche Truppe aus «Milizlern» besteht, so *stellen die obigen Rahmenbedingungen aus Sicht der Miliz die conditio sine qua non dar*. Und wenn die Miliz einmal aus der Mitverantwortung für die Armee entlassen wird, ist deren Abschaffung im Lande der direkten Demokratie nur noch eine Frage der Zeit.

3 Belgien: Kein Berufspersonal für die Berufsarmee²

VSWW. In Belgien vermeldete die Tagespresse im Sommer 2000 das totale Versagen der Rekrutierung für die Berufsarmee: Ursprünglich zeigten vor zwei Jahren 45 000 Jugendliche Interesse an einer beruflichen Laufbahn bei der Armee. Mitte 2000 blieben davon nach der Anmeldung, Selektion, Einführung, Ausbildung und dem Einstieg in den Truppendienst bei der Einheit knapp 800 übrig.

Die Berufsarmee muss ihr Personal im freien Wettbewerb mit der Wirtschaft rekrutieren. In Belgien ist das Resultat klar negativ – um nicht zu sagen katastrophal. Die Informations- und Kontaktbüros (Infofermi, der Informationsdienst für die Berufslaufbahn bei der Armee) registrierten als erste Stelle mit den Fühlern im Personalmarkt vor zwei Jahren 45 000 Kontakte und Anfragen zur Laufbahn in der Armee. Davon haben sich 10 000 Jugendliche zum «Aushebungsprozedere» gemeldet. Ein Fünftel hat schliesslich die Hürden bis zum Zentrum für Rekrutierung und Selektion CRS (Centrum voor Rekruterung en Selectie) geschafft.

² (Quelle: Zusammenfassung/Übersetzung von Fw Peter Röthlin, 8123 Ebmatingen)

Während der Ausbildung scheiden je nach Schule oder Einheit noch einmal 20 bis 50 Prozent der Leute aus, womit aus den 45 000 ursprünglichen Kontakten nach zwei Jahren nicht einmal 800 ausgebildete («geroutineerde») Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten übrig bleiben. Diese Zahl steht in starkem Kontrast zu den im Jahr 1999 insgesamt mehr als doppelt so vielen zu besetzenden Stellen: 336 Offiziere, 245 Unteroffiziere und 1265 Soldaten («vrijwilligers»). Die Ausbildung begannen trotz vorhersehbarer zahlreicher Ausfälle (zum Beispiel bei den Paras erfahrungsgemäss über 50 Prozent) nur 255 Offiziers-, 239 Unteroffiziers-Aspiranten und 1227 Soldaten.

Die attraktiven Seiten der Armee mit einem «Schuss Abenteuer» (Sport, Schiessen, Fliegen, Seefahrt, Einsätze im Ausland) kombiniert mit einem sicheren Arbeitsplatz, unterliegen offensichtlich rasch den Nachteilen: Niedriger Lohn, geringe Chance auf einen Arbeitsplatz in der Umgebung des Wohnortes, Gesundheitsrisiken und ein hoher Preis für monatelange Abwesenheit von der Familie.

Gemäss Planung sollte die Anzahl der Stellenbesetzungen ungefähr dem Anteil der Bevölkerungsgruppen entsprechen: Flandern (flämisch) etwa 60, Wallonien (frankophon) etwa 40 Prozent. Weil aber im flämischen Landesteil Belgiens in der Wirtschaft seit Jahren Hochkonjunktur und dementsprechend Arbeitskräftemangel herrscht, konnte die Steigerung des flämischen Anteils der Stellenbesetzungen in der Armee – wenigstens in der richtigen Richtung – auf etwa 55 Prozent nur durch einen statistischen Kunstgriff erzielt werden: Die Anzahl Stellen für flämische Bewerber wurde auf über 65 Prozent erhöht ... (Man merke: Einer Berufsarmee bleiben bei wirtschaftlicher Hochkonjunktur immer nur jene, welche die Wirtschaft übrig lässt).

4 Zusammenfassung: Vier Postulate zur Miliz in der Armee XXI

Die Armee XXI muss milizverträglich ausgestaltet sein. Dazu braucht es neue Formen – Durchdiener (als Sonderform der Miliz), Zeitsoldaten und professionelles Lehrpersonal und Berufssoldaten ergänzen die Miliz. Wenn die Miliz allerdings nicht völlig marginalisiert werden soll und letztlich die Truppe nur noch aus eigentlichen Grundwehrpflichtigen besteht, so stellen folgende vier Rah-

menbedingungen aus Sicht der Miliz die *conditio sine qua non* dar.

Forderung 1: Das Dienstreglement ist auf den 1.1.2003 so zu überarbeiten,

- dass Erziehung wieder als Kaderaufgabe definiert wird,
- dass die Verantwortung für Ausbildung, Erziehung und Führung während der allgemeinen und der fachspezifischen Grundausbildung bei den Berufs- und Zeitsoldaten liegt,
- ab der Verbandsausbildung (praktischer Dienst) bereits in der Grundausbildung jedoch **umfassend an die Milizkader** übergeht und das Berufspersonal nunmehr eine Coachingaufgabe wahrnimmt.

Forderung 2: Im Militärgesetz ist zu verankern, dass die Bataillone und Abteilungen der WK Miliz grundsätzlich von Milizkadern und nicht von Berufsmilitärs oder Zeitsoldaten geführt werden. Auch in Durchdienerverbänden sollen möglichst weitgehend Durchdienerkader eingesetzt werden.

Forderung 3: Es sind Lehrverbände in Brigadestrukturen vorzusehen und mit einem Stab auszurüsten, der massgeblich mit Milizoffizieren besetzt ist. Bei entsprechend notwendiger Verfügbarkeit sind die Stellen mit Berufspersonal zu besetzen. Der Stellvertreter des Kdt des Lehrverbandes und ein Teil der USC sind Milizoffiziere.

Forderung 4: Im Militärgesetz ist zu verankern, dass Stäbe, die sich in einer geringen Bereitschaft befinden, keine permanent unterstellten Truppenkörper haben und hauptsächlich für Aufgaben im Bereich der Raumsicherung und Verteidigung vorgesehen sind, vollständig durch Milizkader zu besetzen sind. Dies gilt für Einsatzstäbe Stufe Brigade und für den Einsatzstab des Chefs Heeresinsätze. Diese Festlegung umfasst ausdrücklich auch die Kommandanten der Einsatzstäbe: Sechs Miliz-Brigadegeneräle (Brigadier) und ein Miliz-Generalmajor (Divisionär) im Heer. Die übrigen Stäbe (Armeestab/Joint Stab, Ter Ei Stäbe und Stäbe der LW) sollen soweit als möglich mit Milizkadern besetzt werden.

Verein Sicherheitspolitik und Wehrwissenschaft

Unsere Ziele

Der Verein und seine Mitglieder wollen

- bekräftigen, dass die Schweiz auch in Zukunft ein militärisch ausreichend geschützter Raum bleiben soll,
- erklären, dass ein wirksamer Schweizer Beitrag an die Stabilisierung primär des europäischen Umfeldes eine glaubwürdige, kalkulierbare und umfassende Schweizer Sicherheitspolitik benötigt,
- herausarbeiten, dass die Schweiz nicht nur als Staat, sondern auch als Wirtschaftsstandort, Denk-, Werk- und Finanzplatz sicherheitspolitisch stabil bleiben muss, um weiterhin erfolgreich existieren zu können,
- darlegen, dass eine sichere Schweiz angemessene Mittel für ihre Sicherheitspolitik benötigt,
- aufzeigen, was für eine effiziente und glaubwürdige Armee im Rahmen des integralen Selbstbehauptungsapparates an Führungscharakter und Kompetenz, an Ausbildung, Ausrüstung und Organisation nötig ist,
- sich dafür einsetzen, dass künftige Reformen der Milizarmee und ihrer Einsatzdoktrin diesen Postulaten entsprechen.

Unsere Leistungen

Der Verein und seine Mitglieder verfolgen diese Ziele seit 1956 durch Informationsarbeit in Form von

- Studien, Fachbeiträgen, Publizität und Stellungnahmen,
- Vorträgen, Interviews und Gesprächsbeiträgen.

So hat er wesentlich geholfen,

- armeerfeindliche Volksinitiativen zu bekämpfen (1987, 1989, 1993, 1997),
- Expertenbeiträge zu einer neuen Sicherheitspolitik und zu einer glaubwürdig ausgebildeten und ausgerüsteten Armee zu leisten.

Unsere Zukunftsvision

Wir wollen mit unserer Arbeit dazu beitragen,

- dass die Schaffung eines breit abgestützten inneren Konsenses im Bereich der militärischen Selbstbehauptung in der Schweiz gelingt und
- die gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Integration unserer Milizarmee auch in Zukunft intakt bleibt.

Unsere Finanzierung

Wir finanzieren uns durch Mitgliederbeiträge, Gönnerbeiträge, Spenden sowie Legate und danken allen im voraus für Ihre Unterstützung.

Sie erreichen uns unter:

VSWW, Postfach 65, 8024 Zürich, Internet: www.Chinfo.ch/vsww
 PC-Konto 80-500-4
 Telefon: 01-266 67 67 oder Fax: 01-266 67 00